

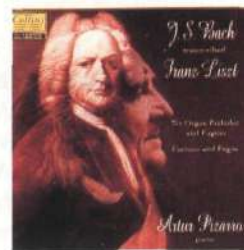
Alkan, Études dans les tons mineurs op. 39 Nr. 1, 2, 4-7 (Sinfonie) und 11; Bernard Ringeissen (Klavier); (AD: 1989) Marco Polo/Naxos Deutschland CD 8.223285 (WD: 63'22") DDD

Die Verdienste des französischen Pianisten Bernard Ringeissen um die Wiederentdeckung der exzentrischen Musik Alkans stehen ganz außer Zweifel. Dennoch kann man bei diesen schon etwas älteren Aufnahmen nicht überhören, daß Ringeissen von der rein pianistischen Qualität her nur begrenzt mithalten kann mit einer Interpretationskonkurrenz, zu der neuerdings eben auch so exzeptionelle Virtuosen wie Marc-André Hamelin zählen. Ringeissens Spiel wirkt um eine entscheidende Nuance zu zahn, zu wenig aggressiv, als daß der typische Alkan-Tonfall zwischen klassizistischer Klarheit und romantischer Monstrosität zum Ausdruck käme. *KBr*



Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001-1006; Stefan Milenkovich (Violine); (AD: 1996) Dynamic/Disco-Center 2 CD 164/1-2 (WD: 151'11") DDD

Stefan Milenkovich, Preisträger u.a. des Paganini-Wettbewerbs in Genua und des Concours Reine-Elisabeth in Brüssel, stellt sich hier als ein kultivierter Bach-Interpret vor, der an die Tradition anknüpft. Sein Spiel steht der Sichtweise von Henryk Szeryng deutlich näher als etwa derjenigen von Thomas Zehetmair oder Christian Tetzlaff. Milenkovich wählt breite, getragene Tempi, sein Bach strahlt Ruhe aus, auch die schnellen Tanzsätze der Partiten wirken nie überhitzt. Auch der runde, volle Ton ist Ausdruck einer gediegenen, musikalisch stets fundierten Darstellung, die im Licht der historisierenden Aufführungspraxis konservativ erscheint. Klangbild: Präsent, natürlich, relativ wenig Hall. *N.H.*



Bach/Liszt, Transkriptionen für Klavier: Fantasie und Fuge BWV 542, Präludium und Fuge BWV 543, 544, 545, 546, 547 und 548; Artur Pizarro (Klavier); (AD: 1996) Collins/in-akustik CD 14982 (WD: 72'34") DDD

Nicht selten ging Franz Liszt in seinen Transkriptionen für Klavier weit über das hinaus, was im Original an klanglicher und vor allem kompositorischer Substanz vorhanden war. Nicht so in den Transkriptionen der Orgelwerke Bachs, in denen er sich weitestgehend an die Originalgestalt der Präludien und Fugen hielt. Diese Strenge und Herbeheit scheint sich auch in den Interpretationen von Artur Pizarro widerzuspiegeln, die darüber hinaus bisweilen auch ein wenig angestrengt wirken. Sichtlich ist der Pianist bemüht, die Klangfülle der „Königin der Instrumente“ auch auf dem modernen Konzertflügel zur Entfaltung gelangen zu lassen – und kommt dabei gehörig ins Schwitzen. *J.Mt.*



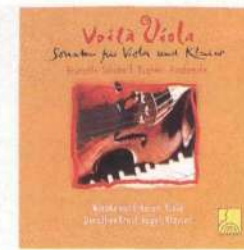
J.Ch. Bach, Die Berliner Cembalokonzerte (Vol. 1): Concerti d-Moll, B-Dur und f-Moll; Anthony Halstead (Cembalo), The Hanover Band, Anthony Halstead; (AD: 1995) cpo/jpc CD 999 393-2 (WD: 57'30") DDD

Es gibt Schallplatten, zu denen sich nicht allzuviel sagen läßt. Diese gehört dazu. Das liegt zum einen an den drei Mitte des 18. Jahrhunderts komponierten Konzerten aus der Feder des gefälligsten der komponierenden Bach-Söhne, der von jeher als ein den Konventionen wohlgesonnener Kleinmeister angesehen wurde. Die meisten Takte offenbaren unkomplizierte Melodien-seeligkeit. Zum anderen liegt es auch an den gefälligen Interpretationen durch Anthony Halstead und die neunköpfige Hanover Band, die selbst so Widerborstigem wie dem Allegro-Finalsatz des Konzerts in d-Moll jede Kantigkeit nehmen und daraus niedliche Musik machen. *M.E.*



Brahms, Zigeunerlieder op. 103, Lieder op. 94, Zwei Gesänge op. 91, **Dvořák**, Zigeunermelodien op. 55, Lieder aus der Königinhofer Handschrift op. 17; Bernarda Fink (Mezzosopran), Petr Jiříkovský (Klavier), Jiří Richter (Viola); (AD: 1997) Matos/Note 1 CD 0043-2 231 (WD: 64'29") DDD

Dvořáks Opus 17 bereichert dank dieser Neuaufnahme den Katalog mit sehr ansprechender Musik; das empfindet man selbst in Unkenntnis der Liedtexte. Bernarda Fink singt auch die populären Zigeunermelodien tschechisch (original: deutsch!) und wirkt dabei einfühlsam und animiert. Ihr flexibler, dunkler Mezzo begegnet den beiden Brahms-Delikatessen mit Viola-Stimme gefühlvoll und kultiviert. „Mit vierzig Jahren“ fehlt es an Unerbitterlichkeit. Die bekannten Zigeunerlieder fallen temperament- und kontrastvoll aus. Vorzügliches Klangbild, Textabdruck nur tschechisch (Dvořák) oder deutsch (Brahms). *H.Sch.*



Brunetti, Sonate für Viola und B.c. in D-Dur, **Schubert**, Sonate a-Moll D 821 (Arpeggione), **Brahms**, Sonate f-Moll op. 120 Nr. 1 für Viola und Klavier, **Hindemith**, Sonate in F op. 11 Nr. 4 für Viola und Klavier; Wiebke van Eikeren (Viola), Dorothee Krost-Vogel; (AD: 1997) Charade/ConBrio CD 3022 (WD: 71'17") DDD

Mittlerweile scheint das Herstellen einer CD so einfach zu sein wie das Rösten eines Toasts. Anders ist nicht zu erklären, daß Musiker, kaum daß die Finger sich richtig bewegen können, immer häufiger gleich ins Aufnahmestudio gehen. Aus Platten wie dieser lernt man, wie langweilig selbst Meisterwerke sein können, wenn sich zu leidlicher Technik nicht wenigstens etwas Esprit gesellt. Die Ornamente im Brahms-Adagio klingen bei dieser Bratscherin fad, und wo es dramatischer wird, werden die Töne eng. Der vergessene Gaetano Brunetti kann sich unter solchen Umständen erfolgreich seiner Auferstehung entziehen. *hgd*



Bartók, Suite op. 14, **Poulenc**, Les Soirées de Nazelles, **Scriabin**, Klaviersonate Nr. 5 op. 53, **Szymanowski**, Variationen über ein polnisches Volkslied op. 10; Lambis Vassiliadis (Klavier); (AD: 1996) Koch Discover CD 920484 (WD: 61'42") DDD

Die reichlich bunte Programm-mischung ist wohl im Naturell des Künstlers begründet: Der in Griechenland geborene, heute in Ohio unterrichtende Lambis Vassiliadis schätzt insbesondere die Auseinandersetzung mit der klassischen Moderne. Eine CD als musikalische Visitenkarte verstanden – dagegen ist nichts ist dagegen einzuwenden. Doch auch Visitenkarten fordern zu Vergleichen heraus. Und da muß man leider konstatieren, daß Vassiliadis zwar über solides Handwerk verfügt, aber kaum über die Fähigkeit zur Ekstase, die für Scriabin nun einmal Voraussetzung ist. Manchmal ist Handwerk eben einfach zu wenig. *KBr*



Beethoven, Klaviersonate op. 111, **Brahms**, Variationen über ein Thema von Paganini op. 35, **Strawinsky**, Petruschka (Klavierfassung); Alexander Shtarkman (Klavier); (AD: 1995) Divox/Mediaphon CD 25219-2 (WD: 56'07") DDD

Der Mitschnitt oder die studiömäßige Reproduktion eines sogenannten Sieger-Recitals ersetzt dem Hörer aus der Ferne natürlich nicht die Podiumsaure eines Künstlers. Und schon gar nicht die Kenntnis seines musikalischen Lebensweges innerhalb einer rund 14 Tage dauernden Klavier-Konkurrenz. So bleiben die harschen Vorführungen des heute dreißigjährigen Moskauer Alexander Shtarkman ein künstlerisch vorerst ungedeckter CD-Scheck, den die Bozener Juroren hoffentlich mit besserem Wissen eingelöst haben. Mir ist sein Beethoven zu gehetzt, zu bedeutungsarm, und der anspruchsvolle Virtuosen-Rest mit jener Power durchgeboxt, die Staunen macht, aber keine Spuren hinterläßt. *P.C.*



Bernardi, Canzona op. 12/2, **H.I. Biber**, Sonata c-Moll, **C.H. Biber**, Sonata à 3 e-Moll, Sonata à Pastorale, **Muffat**, Sonata D-Dur, Toccata Undecima, **Lolli**, Sonata B-Dur, **L. Mozart**, Für den Merz, **W.A. Mozart**, Kirchensonate B-Dur KV 68; Salzburger Hofmusik, Wolfgang Brunner; (AD: 1995) cpo/jpc CD 999 469-2 (WD: 60'03") DDD

Die Salzburger Hofmusik spielt auf historischen Instrumenten auf musikantische, lebendige Art und Weise. Da gibt es keine Askese, keine Dogmen, keine unnatürlichen oder manierierten Artikulationen (ganz anders als beim frühen Harmoncourt). Vielmehr dominiert ein warmer und sinnlicher Klang. Der Hörer spürt fast, daß die Musiker mit der Tradition stetig ohne Brüche verwachsen sind. Das Programm verfolgt den historisch-musikalischen Weg von Bernardi zu Beginn des 16. Jahrhunderts bis zu Mozart am Ende des 18. Jahrhunderts. Dabei lernt man, Mozart aus seinen Vorgängern heraus zu hören. *FPM*



Boccherini, Triosonaten Nr. 1-6; Barros Classical Consort; (AD: 1995) Hungaroton/Disco-Center CD 31613 (WD: 69'05") DDD

Das amerikanische Barros Classical Consort spielt auf historischen Instrumenten. Dabei erweist sich die Verwendung eines Hammerklaviers als besonders wohltuend. Die Klangbalance, die bei modernen Klavieren stets heikel ist, stellt sich wie von selbst ein. Max Barros ist Pianist und Hammerklavierspieler. Man merkt ihm an, daß er nicht vom Cembalo kommt. Ihm geht es um Klangfarben, einen weichen und schattierungsreichen Ton, der hervorragend mit dem der Streichinstrumente verschmilzt. Die Boccherini als einen Komponisten zwischen Rokoko und Romantik zeigt. *FPM*



Chopin, Klaviersonate Nr. 3 op. 58, Polonaise-Fantaisie op. 61, Nocturne op. 48/1, Scherzo Nr. 4 op. 54, Barcarolle op. 60, Ballade Nr. 4 op. 52; Nelson Goerner (Klavier); (AD: 1996) EMI CD 5 69701-2 (WD: 77'16") DDD

Der 1969 in Argentinien geborene Nelson Goerner machte auf sich aufmerksam, als er 1990 den Genfer Klavierwettbewerb für sich entschied; seither scheint seine Karriere stetig, wenn gleich nicht sonderlich sensationell zu verlaufen. Durchaus angemessen, wie seine Chopin-Kollektion in der EMI-Debut-Serie ganz eindeutig beweist. Souveräne Technik ist selbstverständlich – aber es fehlt der letzte Biß; Klangsensibilität und gestalterische Durchdrachtetheit sind reich vorhanden – doch den entscheidenden Schritt zur interpretatorischen Vision schafft Goerner nur selten. *KBr*



Chopin, Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11, Nocturnes op. 15 Nr. 1, Nr. 2, op. 27 Nr. 1 und Nr. 2, Ballade Nr. 1 op. 23, Polonaise Nr. 6 op. 53; Maurizio Pollini (Klavier), Philharmonia Orchestra, Paul Kletzki; (AD: 1968, 1960) EMI CD 5 66221 2 (WD: 72'54") ADD

Im Zuge der Centenar-Feierlichkeiten von EMI wurde auch Maurizio Pollini die Ehre zuteil in die Jubiläums-Reihe „1897-1997 - 100 Jahre große Musik“ aufgenommen zu werden. Und das in Form seiner glasklar strukturierten, marmornen Sicht auf Chopins Klavierkonzert und einigen seiner von Pollini sehr kantabel umgesetzten Nocturnes. Die Polonaise durchmißt der Pianist mit eiligem Schritt und gelangt darüber hinaus zu spannungsvollen Wirkungen, ohne die klangliche Wucht Artur Rubinssteins zu erreichen. In Sachen Artikulation darf sich der Hörer bei Elisabeth Leonskaja besser aufgehoben fühlen. *J.Mt.*

МЕЛОДИЯ
MELODIYA - THE RUSSIAN LABEL



RUSSIAN
MUSIC FROM
THE 1920s

Roslavets - Deshevor
Polovinkin - Knipper
Zhivotov - Popov
CD 74321 49955 2



ГАЛИНА
USTVOLSKAYA

Concerto for Piano,
String Orchestra and
Timpani - Octet for
2 Oboes, 4 Violins,
Timpani and Piano
Sonata No. 3 for Piano
Grand Duet for Violon-
cello and Piano
CD 74321 49956 2



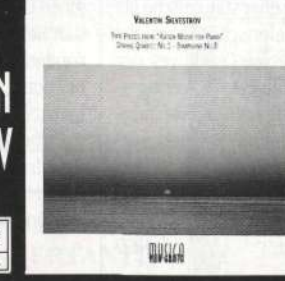
СОФИЯ
ГУБАЙДУЛИНА

Rubaiyat - Detto II
Misterioso
Concerto for Bassoon
and Low Strings
CD 74321 49957 2



ГИВА
КАНЧЕЛИ

Bright Sorrow
Mourned by the Wind
CD 74321 49958 2

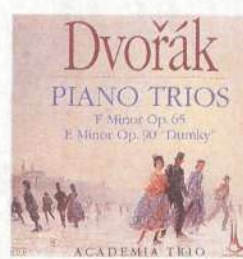


ВАЛЕНТИН
СИЛЕСТРОВ

Two Pieces from
"Kitsch-Music for
Piano" - String Quartet
No. 1 - Symphony No. 5
CD 74321 49959 2

BMG
CLASSICAL

JETZT NEU AUF 5 CDs -
Werke zeitgenössischer russischer Komponisten, deren Werke
in der ehemaligen Sowjet-Union "Musica Non Grata" waren.



Dvořák, Klaviertrios Nr. 3 f-Moll op. 65, Nr. 4 e-Moll op. 90; Academia Trio Prag; (AD: 1997)
Matous/Note 1 CD 0042-2 131 (WD: 76'40") DDD

Für die jungen Musiker des Academia Trios, die seit 1993 in der heutigen Besetzung spielen, sind die Klaviertrios von Dvořák natürlich ein Heimspiel. Die Schüler von Antonin Kohout, dem schon fast legendären Cellisten des Smetana-Quartetts, spielen klarschön, elegant und mit großem Ernst. Sowohl die sinfonische Grandiosität des f-Moll-Trios als auch das folkloristischere Dumky-Trio werden inspiriert und auf hohem Niveau dargeboten. Etwas gewöhnungsbedürftig ist das dunkle, etwas erdige Timbre des Ensembles. Noch überraschender für so junge Musiker sind die getragenen Tempi: das Dumky-Trio dauert etwa fünf Minuten länger als im Durchschnitt, hat aber dennoch Stil und Spannung. Das Klangbild ist klar und vermittelt eine überzeugende Räumlichkeit. P.K.



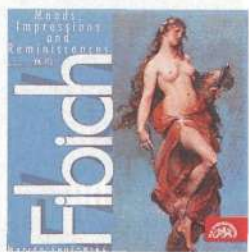
Feldman, Palais de Mari, Illusions, Two Intermissions, Extensions 3, Piano Piece 1955, Piano Piece (to Philip Guston), Piano; Aki Takahashi (Piano); (AD: 1995)
Mode/Disco-Center CD 54 (WD: 79'16") DDD

Scheinbar beziehungslose Klangfolgen, Nachhall, Einzeltöne, Pausen – immer dasselbe Ritual, und doch immer anders. Durchscheinend, fein ausgehört in den verschiedenen Piano-Graden und mit äußerst kontrolliertem Anschlag verleiht Aki Takahashi Feldmans Klavierstücken Kontur. Der eher statuarische als atmosphärisch-spielerische Charakter der Musik hat zwar etwas Objektives, der Interpretationsradius bleibt gering – aber die ebenso persönliche wie langjährige Feldman-Erfahrung ist hier deutlich hörbar. Der still pulsierende, schattenspielerische Zug der Musik scheint wie von einer unsichtbaren Kraft getragen und nicht inszeniert. HCD



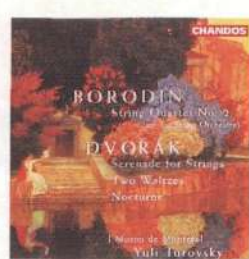
Dvořák, Slawische Tänze op. 46 und op. 72; Prager Sinfonieorchester, Petr Altrichter; (AD: 1997)
Supraphon/Koch CD 3286-2031 (WD: 75'54") DDD

Es gibt einige inspirierte und mitreißende Aufnahmen der Slawischen Tänze (man denke nur an die von George Szell, Rafael Kubelik und Václav Talich), diese ist enttäuschend und kein ernstzunehmender Rivale. Da wird ohne Inspiration, Leidenschaft, und Brillanz musiziert, ohne Gespür für den spezifischen Tonfall, die Differenziertheit, die rhythmischen Feinheiten und die Klangfarben. Dabei hört man, daß die Prager Sinfoniker (immerhin das zweitbeste tschechische Orchester) diese Musik spielen können, mit ihr vertraut sind. Offenkundig fehlt es aber an einem animierenden und temperamentvollen Dirigenten. H.Gr.



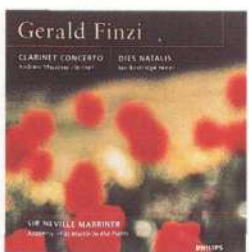
Fibich, Nalady, dojmy a upominky op. 47 (Stimmungen, Impressionen und Erinnerungen) Vol. 4; Marián Lapšanský (Klavier); (AD: 1996)
Supraphon/Koch CD SU 3251-2 (WD: 58'53") DDD

Ein grotesker Zyklus: In sage und schreibe 376 Miniaturen verfaßte Zdeněk Fibich, neben Smetana und Dvořák einer der Begründer der neueren tschechischen Musik, ein Liebestagebuch in Tönen, das die Amouren zu einer jugendlichen Schülerin spiegelt. Vom musikalischen Ergebnis her muß man argwöhnen, daß Fibichs erotische Phantasie nicht sonderlich verfeinert war: Egal ob „Dirne“ oder „Andalusierin“ – am Ende wird meistens ein Dorftrampel draus; und manche „innige“ Skizzen sind von geradezu frauenfeindlicher Geistesschlichkeit. Marathon-Pianist Lipšanský zeigt auch in Vol. 4 noch gute Kondition. KBr



Dvořák, Streicherserenade op. 22, Nocturno für Streicher op. 40, Walzer op. 54, Borodin, Streichquartett Nr. 2 (Fassung für Streichorchester); I Musici de Montréal, Yuli Turovsky; (AD: 1995)
Chandos/Koch CD 9484 (WD: 77'29") DDD

Die Musici de Montréal unter Yuli Turovsky geben der Streicherserenade von Dvořák – der neben Tschaikowskys entsprechendem Werk wohl schönsten Musik für Streichorchester im 19. Jahrhundert – federnden Schwung, Eleganz und zupackenden Elan. Das Ensemble ist klein besetzt – entsprechend entfettet, drahtig-gepannt ist der Tutti-Klang. Dieser Klang paßt auch gut zur chorischen Darbietung des zweiten Streichquartetts von Borodin, welches das Programm sehr sinnvoll ergänzt und ideal abrundet. G.Sch.



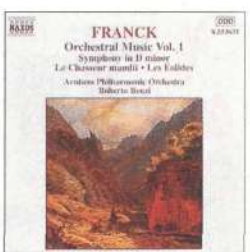
Finzi, Konzert für Klarinette und Streichorchester, Romanze für Streichorchester, Nocturne, Dies Natalis; Andrew Marriner (Klarinette), Ian Bostridge (Tenor), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1996)
Philips CD 454 438-2 (WD: 69'34") DDD

Gerald Finzi (1901-1936), dessen spätromantisch-grüblerischer Charme dem Komponisten eine – wenn auch bedeutende – Außenseiterposition in der englischen Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts sichert, wird wegen seiner stilistischen Rückwärtsschau vielfach unterschätzt. Dennoch hat er das Prinzip der „sich entwickelnden Variation“ eines Brahms folgerichtig weitergedacht. Dies läßt sich in seinen Beiträgen voller ästhetischer Reize und kontemplativer Wirkungen bis hin zu vereinzelt „Brahms'schen“ Rhythmisierungen verfolgen. Das hohe Aufführungsniveau des vorliegenden Finzi-Memorials läßt die Qualitäten des Meisters stimmungsvoll zur Geltung kommen. G.P.



Rebecca Evans singt Lieder von Rossini, Bellini, Respighi; Rebecca Evans (Soprano), Michael Pollock (Klavier); (AD: 1996)
EMI CD 5 69706-2 (WD: 68'59") DDD

In der Debüt-Reihe bei EMI wird die aus Südwest Wales stammende Sopranistin Rebecca Evans vorgestellt, die sich als Mozart- und Strauss-Sängerin in England, Amerika und Deutschland bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad erworben hat. In ihrem Programm mit Liedern italienischer Komponisten läßt sie viele gute Eigenschaften erkennen: Einfühlung, Musikalität, auch vokale Perfektion. Ihre Stimme besitzt sympathische Ausstrahlung, klingt in allen Lagen weich und rund, gefällt vor allem in den schön verklingenden piano-Tönen. Eine Sängerin, von der sich allem Anschein nach viel Gutes für die Zukunft erwarten läßt. Tadellos auch Michael Pollocks Klavierbegleitung. C.H.



Franck, Orchesterwerke (Vol. 1): Sinfonie d-Moll, Le Chasseur maudit, Les Éolides; Arnheim Philharmonic Orchestra, Roberto Benzi; (AD: 1995)
Naxos 8.553631 (WD: 67'58") DDD

Über den Sinfoniker César Franck ist viel gelästert worden, aber man kann die Skeptiker entwarfen, wenn man sein Plädoyer mit Eloquenz und Eleganz antwortet. Daran aber läßt es diese kaum mehr als brav-solide Einspielung entscheidend mangeln. Nicht nur den Schlußsatz der d-Moll-Sinfonie nimmt Roberto Benzi viel zu gebremst. Dem Allegretto fehlt es an schillernder Stimmung, den satten Blechattacken der Ecksätze an Glanz und Strahlkraft. Auch „Der wilde Jäger“ ist weder wild noch sehr jagend. Diese Einspielung bleibt viel zu sehr am Text – und sie ist der üppigen Konkurrenz auch klanglich unterlegen. R.W.



R. Fuchs, Streicherserenade Nr. 3 e-Moll op. 21, Frackenpohl, Concertino für Tuba und Streicher, Tschaikowsky, Serenade für Streichorchester C-Dur op. 48; Benjamin Irmer (Tuba), Deutsches Musikschulorchester, Hanns-Martin Schneidt, Jörg-Peter Weigle; (AD: 1995, 1996)
Ars Musica/Helikon CD 1189-2 (WD: 59'23") DDD

Das Deutsche Musikschulorchester vereint besonders begabte Streicher, die an deutschen Musikschulen Unterricht nehmen. Keine Frage – die Leistungen der 13 bis 19 Jahre alten Musiker besitzen professionelles Niveau. Schneidt und Weigle animieren das DMO zu homogenem und musikalisch schlüssigem Spiel, instrumentaltchnische Perfektion eingeschlossen. Auch das Programm reizt, denn wann kann man einmal die hochromantische Streicherserenade von Robert Fuchs hören oder das originelle Tuba-Concertino des Amerikaners Arthur Frackenpohl? N.H.



Gitarrenlieder des 19. Jahrhunderts: Werke von Giuliani, Mertz, Schubert, Spohr und Weber; Duo Lirico: Joachim Junghans (Tenor), Nikolaos Fragedakis (Gitarre); (AD: 1994)
Antes/Bella Musica CD 31 9073 (WD: 52'56") DDD

Mit Joachim Junghans und Nikolaos Fragedakis haben nun also zwei weitere Künstler dem auch bei mittelmäßigen Musikern offenbar unwiderstehlichen inneren Bedürfnis nach eigener digitaler Versilberung nachgegeben. Als Duo Lirico stellen sie hier Gitarrenlieder der Romantik vor, die immerhin (größtenteils mit gutem Grund) heutzutage kaum mehr bekannt sind. Dem Tenor mangelt es neben genauer Fokussierung, neben Fundament in der Tiefe und Strahlkraft in der Höhe vollkommen an gestalterischen Ideen, und der von der Aufnahmetechnik stiefmütterlich behandelte Gitarrist setzt keinerlei eigene Akzente. S.B.



Gallus, Lamentationes Jeremiae Prophetiae; Tschechischer Philharmonischer Chor von Brno, Petr Fiala; (AD: 1996)
Supraphon/Koch CD 3280-2231 (WD: 57'36") DDD

Der slowenische, aber vorwiegend in Österreich wirkende Jacobus Gallus, auch als Jacobus Handl bekannt, komponierte seine doppelchörigen Klagelieder des Jeremia um 1587, also gegen Ende seines Lebens, als er in Prag Kantor an der Kirche St. Johann war. Der erst 1990 gegründete großbesetzte Philharmonische Chor von Brno ist alles andere als eines der heute üblichen Spezialvokalensembles für Alte Musik und meistert dennoch beachtlich den Duktus der Vokalmusik der Renaissance. Sein Leiter Petr Fiala setzt eher auf dynamische Kontrastwirkungen denn auf meditative Besinnlichkeit bei dieser zur Zeit konkurrenzlosen Einspielung der Lamentationen. M.E.



Glasunow, Sinfonien Nr. 2 fis-Moll op. 16 und Nr. 7 F-Dur op. 77 (Pastorale); Moskauer Sinfonieorchester, Alexander Anisimov; (AD: 1996)
Naxos CD 8.553769 (WD: 79'26") DDD

Glasunows zweite Sinfonie, zwischen Tschaikowskys „Manfred“ und Fünfter entstanden, verrät Einflüsse Franz Liszts (dem sie gewidmet ist), aber auch Balakirews und Borodins, die siebte, die ihren Titel „Pastorale“ zu recht trägt, erinnert stellenweise an Borodin, Tschaikowsky und Rimsky-Korsakoff. Beide Werke sind aber durchaus originär, zeigen Glasunows kompositorische Meisterschaft, einen sicheren, effektvollen Satz und ein dramaturgisches Gespür. Das Moskauer Sinfonieorchester musiziert animiert, mit Verve und Gefühl und läßt einem doch eher vernachlässigten Sinfoniker Gerechtigkeit widerfahren. H.Gr.



ALEXANDER ZEMLINSKY

WELTPREMIEREN!



**Symphonie d-moll
Waldgespräch
Frühlingsbegräbnis
Maiblumen blühen überall**

EDITH MATHIS
ROLAND HERMANN
Chor & Sinfonieorchester des NDR
ANTONY BEAUMONT

CD: 10 740



DIE DEUTSCHE OPER DES 20. JAHRHUNDERTS WELTPREMIEREN!

Höhepunkte aus acht Weltpremieren:

ALEXANDER ZEMLINSKY:
Es war einmal · Der Traumgöze
Der Kreidekreis · Kandaules
FRANZ SCHMIDT: Notre Dame
FRANZ SCHREKER:
Der Ferne Klang · Der Schatzgräber
MANFRED GURLITT: Wozzeck

CD: 10 724



RICHARD STRAUSS

WELTPREMIERE!



**Zwei Jugendwerke von
Richard Strauss:**

**Klaviertrios Nos. 1 & 2
ODEON TRIO**

Kurt Guntner
Angelica May
Leonard Hokanson

CD: 10 820



JOHANN CHRISTIAN BACH

**Sinfoniae Concertanti Vol.4
Oboenkonzerte**

Lajos Lencses
BUDAPEST STRINGS

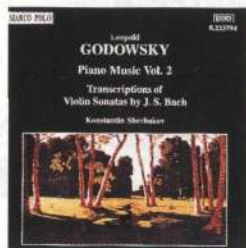
CD: 10 811



**SINFONIAE
CONCERTANTI**

Vol.1 CD 10 509
Vol.2 CD 10 747
Vol.3 CD 10 772





Godowsky, Klavierwerke (Vol. 2): Transkriptionen von Bachs Violinsonaten: Nr. 1 g-Moll, Nr. 2 h-Moll und Nr. 3 a-Moll; Konstantin Sherbakov (Klavier); (AD: 1996)

Marco Polo/Naxos Deutschland CD 8.23794 (WD: 68'39") DDD

Auf zwei wesentliche Aspekte von Godowskys Bach-Transkriptionen richtet Konstantin Sherbakov in seinen Interpretationen das pianistische Augenmerk: Auf den opulenten, beinahe orchestral anmutenden klanglichen Hintergrund der Kompositionen einerseits, auf die Linearität der einzelnen Stimmen andererseits. Die farbliche Differenzierung der vertikal angeordneten kompositorischen Schichten leidet allerdings bisweilen unter einem allzu diffusen Klangbild. Vorbildlich herausgearbeitet und aus dem völlig andersgearteten Umfeld der beiden umgebenden Doubles abgehoben, erscheint der dunkle, sich ins Dramatische steigernde Duktus der Sarabande aus der zweiten Sonate.

J.Mt.



Goldmark, Sämtliche Werke für Violine und Klavier (Vol. 1): Suiten op. 11 und op. 43; Ulf Wallin (Violine), Bruno Canino (Klavier); (AD: 1995)

cpo/jpc CD 999 381-2 (WD: 61'46") DDD

Das ist außerordentlich gediegene Kammermusik aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ohne die brahmssche Schwermut und Larmoyanz! Dabei besitzen beide sehr schönen Suiten sonatenhafte Züge, die Goldmark freilich spielerisch sublimiert. Die Interpretation ist vorzüglich: geschmeidig, leicht und selbstverständlich, dabei nie flach, gefällig oder billig. Ulf Wallin und Bruno Canino sind Meister ihres Faches, die dieser zu Unrecht vernachlässigten Musik einen bezwingenden Impetus geben.

G.Sch.



Gombert, Magnificat octavi toni, Missa Tempore paschali, Adonai, Domine Jesu Christi, In illo tempore, O Rex gloriae; Henry's Eight, Jonathan Brown; (AD: 1996)

Hyperion/Koch CD 66943 (WD: 65'26") DDD

Henry's Eight ist ein Vokalensemble in bester englischer Tradition: Die acht Sänger beherrschen die Intonation perfekt, singen fließend und sprechen deutlich. Der Gesamtklang ist von größter Homogenität und Transparenz. In Gomberts Musik geht es dem Ensemble um Natürlichkeit, Klarheit und feinste Ausdrucksnuancen. Dabei wahren die Musiker stets das Gleichgewicht zwischen liebevoller Detailarbeit und dem großen Bogen. Im Vergleich zu älteren Ensembles wie Pro Cantione Antiqua oder dem Hilliard Ensemble fehlen noch innere Spannung und Ausdruckstiefe. Man hat das Gefühl, dem Ensemble fällt die Musik zu leicht. Die Routine siegt über das künstlerische Wagnis, Neues zu suchen.

FPM



Gounod, Streichquartette Nr. 1 C-Dur (Le petit quatuor), Nr. 2 A-Dur, Nr. 3 F-Dur; Quatuor Danel; (AD: 1997)

Audis/PMS CD 4798 (WD: 74'32") DDD

Haydn? Mozart? Beethoven? Mendelssohn? Beim Musikquiz würden diese Streichquartette wahrscheinlich selbst Experten in Verlegenheit bringen. Kein Wunder: Bis vor wenigen Jahren war lediglich bekannt, daß Gounod am Ende seines Lebens ein Streichquartett in C-Dur quasi als Fingerübung zu Papier gebracht hatte. Erst 1993 tauchten drei weitere Manuskripte mit Streichquartetten aus der Feder Gounods auf. Für ein französisches Label ist diese Entdeckung natürlich ein Muß – an deutsche Hörer wird dabei weniger gedacht, wie das Textheft belegt. Eine Neubewertung des Opernkomponisten Gounod ist allerdings auch nicht nötig. Die französischen Musiker des Quatuor Danel spielen die Novitäten klangschön, mit eleganter Phrasierung und feinem Sinn für delikate Nuancen.

P.K.



Hindemith, Streichtrios Nr. 1 op. 34 und Nr. 2, Scherzo für Bratsche und Violoncello; The Notre Dame String Trio; (AD: 1995)

Centauro/Disco-Center CD 2314 (WD: 53'18") DDD

Zu Hindemiths radikalem erstem Streichtrio op. 34 haben die Musiker noch keinen Zugang gefunden. So spielt das an sich vorzügliche Notre Dame String Trio die „Toccata“ aus diesem Werk fast genau doppelt so langsam wie es Hindemith 1927 in seiner eigenen Einspielung tat. Dieses viel zu langsame Tempo stellt natürlich den Charakter des Werkes, das auf einmal plump und aufgeblasen daherkommt, wo es doch aberwichtig-verstiegen den Hörer nachgerade überfallen soll. Daß das Ensemble auch anders spielen kann, beweist die Aufnahme des zweiten Streichtrios: diese Interpretation verfährt pointiert, genau und risikofreudig.

G.Sch.

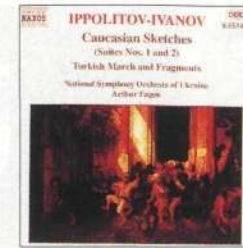


Iberische Musik für Clavichord: Werke von Cabezón, de Arauxo, de Olagué, Cabanilles, Mudarra, Carreira u.a.; Ilton Wjuniski (Clavichord); (AD: 1995)

harmonia mundi France CD 905236 (WD: 75'34") DDD

Gewiß, die Stücke eines Cabezón, dem vielleicht bekanntesten dieser Komponisten, sind nicht unbedingt eingängig. Doch der Brasilianer Ilton Wjuniski widmet sich diesem Repertoire nicht nur mit musikhistorischem Interesse, sondern auch mit klanglicher Einfühlungskraft. Er versteht es, die subtilen Eigenheiten des Clavichords, jenes wärmsten, intimsten aller Tasteninstrumente, musikalisch sinnvoll und überzeugend einzusetzen. Der gute, informative Begleittext trägt zum guten Eindruck dieser klangtechnisch hervorragend gelungenen Produktion aus der Schola Cantorum Basiliensis bei.

M.E.



Ippolitov-Ivanov, Kaukasische Skizzen Nr. 1 op. 10 und Nr. 2 op. 42, Türkischer Marsch op. 55, Türkische Fragmente op. 62; National Symphony Orchestra of Ukraine, Arthur Fagen; (AD: 1995)

Naxos CD 8.553405 (WD: 70'11") DDD

Es ist kein Zufall, daß amerikanische Pultstars wie Bernstein, Stokowski, Ormandy oder Slatkin sich um die „Kaukasischen Skizzen“ des Mikhail Mikhailovich Ippolitov-Ivanov wenigstens auszugewisse gekümmert haben: Mit betont illustrativen orchestralen Effekten reizt die Partitur nicht, noch dazu im Gewand exotischer Tonkonstellationen! Arthur Fagen, Direktor des Queens Symphony Orchestra, kitzelt aus den Fertigkeiten der ihm für diese Naxos-Produktion unterstellten ukrainischen Musiker nicht gerade letzte Bravour hervor, ermöglicht ein Kennenlernen der Stücke aber auf ordentlichem Niveau. Das Preis-Leistungs-Verhältnis „stimmt so“.

V.F.



Janáček, Streichquartette Nr. 1 (Kreutzer-Sonate), Nr. 2 (Intime Briefe), Dvořák, Fünf Sätze aus Zypressen für Streichquartett; New Helsinki Quartet; (AD: 1996)

Finlandia/East West Records CD 0630-17673 (WD: 59'02") DDD

Das New Helsinki Quartet war 1994 der Star des Streichquartettwettbewerbs in London und konnte gleich drei Preise mit nach Hause nehmen. Die Begeisterung von Publikum und Jury wird verständlich, wenn man hört, mit welchem Elan und welcher Risikofreude sich die Finnen auch in die schwierigsten Partituren stürzen. Und dazu gehören Janáčeks Quartette mit Sicherheit. Deren eigenwillige Musiksprache wird selten so eindringlich und kompromißlos umgesetzt. Tiefe Emotionalität, versunkene Lyrik, äußerste Wildheit, ja Brutalität stehen hier nebeneinander und ergeben ein faszinierendes Gesamtwerk.

P.K.



Handel, Concerti grossi (Vol. 1): Concerti op. 6 Nr. 1-5; Collegium Musicum 90, Simon Standage; (AD: 1996)

Chandos/Koch CD 0600 (WD: 62'14") DDD

Scheitert es wirklich immer wieder am Fassungsvermögen des Tonträgers CD, dem Interessenten barocke Concerti grossi im „Sechserpack“ anzubieten (wie zu Entstehungszeiten von seiten der Herren Komponisten üblich)? Die bei Chandos und seinem Early Music-Label Chaconne eröffnete Gesamtaufnahme der Händelschen Werkereihe op. 6 bringt in Volume 1 nur die ersten fünf der zwölf Konzerte unter. Das 1990 gegründete und darum nach dieser Jahreszahl benannte Collegium Musicum nimmt sich der Stücke auf Geheiß von Simon Standage zumal im klangfarblichen Bereich mit einer Nuancenvielfalt an, als gälte es der Rechtfertigung von Repertoire-„Ausgrabungen“. Beste Bedingungen auch aufnahmetechnisch.

V.F.

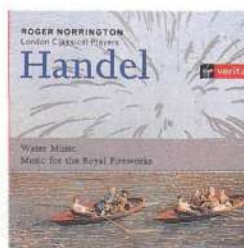


Handel, Israel in Ägypten HWV 54: Carola Nossek, Petra Ines Strate (Sopran), Rosemarie Lang (Alt), Christian Vogel (Tenor), Siegfried Lorenz, Gothart Stier (Baß), Rundfunkchor Leipzig, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Wolf-Dieter Hauschild; (AD: 1981)

Berlin Classics 2 CD 0090062 (WD: 89'16") ADD

Die inzwischen zahlreichen und stets mit großer Sorgfalt vorgelegten Wiederveröffentlichungen von Berlin Classics bieten aufschlußreiche Einblicke in die Händel-Pflege der DDR. Gesungen wurde prinzipiell in deutscher Übersetzung und mit kräftigen, aber disziplinierten Stimmen; stilistisch bekannte man sich zu dem Erbe, das Meridelssohn und Schumann in ihrer Händel-Begeisterung hinterließen. Rezeptionsgeschichtlich ist dies von gewisser Bedeutung, doch wem es um „Israel in Egypt“ an sich geht, der bekommt von Hauschild kein rundum überzeugendes Bild geboten.

M. Hen.



Handel, Water Music Suite F-Dur, Suite D-Dur, Music for the Royal Fireworks; London Classical Players, Roger Norrington; (AD: 1996)

Virgin/EMI CD 5 45265-2 (WD: 68'40")

Es besitzt durchaus eine zwingende Logik, die Sätze der in der Regel in Form von drei separaten Suiten präsentierten Wassermusik hier auf zwei Suiten zu verteilen. Denn auf Autographe kann sich keine der beiden Versionen berufen. Doch Roger Norrington und die vitalen London Classical Players argumentieren überzeugend auf der Basis hörbarer Fakten. Ihre musizierfreudige Interpretation ruft ins Gedächtnis, daß das Lebenselixier der Suite Abwechslung heißt – bezogen auf alle kompositorischen Parameter, insbesondere auf Rhythmik, Harmonik und Besetzung. Stilsicher, spielerisch-betont, elegant und mit ausgeprägtem Sinn für Klangfarben wird auf Originalinstrumenten musiziert.

I.A.



Halffter, Violinkonzert Nr. 1, Mural Sonate; Christiane Edinger (Violine), Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Cristóbal Halffter; (AD: 1995)

Audis/Valois/PMS CD 782109 (WD: 55'07") DDD

Cristóbal Halffter gehört wie Boulez oder Kurtág zu den „Dinosauriern“ jener Avantgarde, die seit langem für tot erklärt wird – seine provozierende Musik ist aber trotz ihrer musikgeschichtlichen Qualität immer noch isoliert. Diese CD stellt zwei exponierte Werke vor; Christiane Edinger und das von Michael Gien geschulte Frankfurter Orchester (unter der Leitung des Komponisten) spielen in jeder Phrase intensiv, packend und strukturell durchsichtig und verhalten der ebenso klassischen wie zeitlosen Musik vielleicht auch zu einer Rezeption jenseits ästhetischer Barrieren.

HCD

Oper, Konzert und Theater lesen, sehen, hören



98 DM ■ 1055 S. ■ 1247 Abb. ■ Leinen
10 CD-Edition 149 DM ■ 12 Std. Spielzeit

Mit dem »Harenberg Opernführer« wird Ihr nächster Opernbesuch zu einem ganz anderen Erlebnis: Sie erfahren alles über den Komponisten und sein Werk, Sie sehen Bilder von berühmten Aufführungen und Sie hören auf der parallel erschienenen 10 CD-Edition die wichtigsten Arien, Duette und Chöre mit den Highlights aus den Produktionen von Decca, Deutsche Grammophon und Philips Classics. Außerdem über 700 Hinweise auf die besten CD-Gesamtaufnahmen.



98 DM ■ 1075 S. ■ 1182 Abb. ■ Leinen
12 CD-Edition 149 DM ■ 15 Std. Spielzeit

Der »Harenberg Konzertführer« ist der erste auf der Welt, den man lesen, in dem man auf mehr als 1100 Abbildungen Musik auch »sehen« kann und der klassische Musik hörbar macht. Buch und die dazugehörige 12 CD-Edition sind eng verzahnt: Sie hören 150 Musikbeispiele (jeweils komplette Sätze), gespielt von den besten Orchestern und Solisten, erschienen bei Deutsche Grammophon, Decca und Philips Classics. Außerdem über 800 CD-Empfehlungen von »FonoForum«.



98 DM ■ 1024 S. ■ 900 Abb. ■ Leinen
12 CD-Edition 149 DM ■ 15 Std. Spielzeit

An dem »Harenberg Kammermusikführer« haben die besten Ensembles und Solisten der Welt mitgewirkt: Mehr als 15 Stunden Kammermusik vom Feinsten sind auf der 12 CD-Edition zu hören, die parallel zu dem bisher umfassendsten Kammermusikführer erschienen ist. Das weltberühmte Fachmagazin »Gramophone« empfiehlt 500 der besten Aufnahmen, die auf CD zu haben sind.

Harenberg Verlag

☎ 0231/9056-456 ■ Fax 9056-444 ■ 44018 Dortmund



98 DM ■ 1280 S. ■ 1115 Abb. ■ Leinen
12 CD-Edition 149 DM ■ 15 Std. Spielzeit

Der »Harenberg Schauspielführer« informiert auf knapp 1300 Seiten über mehr als 750 Werke von 265 Autoren. Sie erfahren alles über Inhalt und Wirkungsgeschichte – auch von den gerade erst uraufgeführten Werken. 1115 Fotos erinnern an berühmte Schauspieler und Inszenierungen. Auf der 12 CD-Edition sind nahezu alle großen Schauspieler unseres Jahrhunderts vertreten.





Janáček, Tagebuch eines Verschollenen, **Dvořák**, Zigeunermelodien op. 55; Gertrud Lahusen-Oertel (Alt), Peter Schreier (Tenor), Berliner Solisten, Marián Lapsanský (Klavier); (AD: 1977/1983) Berlin Classics CD 0091692 (WD: 50'20") DDD

Als Ende der siebziger Jahre Janáčeks „Tagebuch eines Verschollenen“ mit Peter Schreier in der Titelrolle erschien, galt die Produktion sofort als Referenzaufnahme. Der kaleidoskopartige Liederzyklus nach den Aufzeichnungen eines Bauernburschen, der den Reizen einer Zigeunerin erliegt und mit ihr verschwindet, wurde von Schreier eloquent und nuancenreich nachgezeichnet. Klanglich hervorragend restauriert, erscheint nun die längst aus dem Katalog gestrichene Aufnahme, gekoppelt mit den kurzweiligen Dvořák-Liedern – und hat auch musikalisch nichts von ihrem Reiz verloren. Der umfangreiche Klavierpart von Marián Lapsanský hat sogar hörbar an Präsenz gewonnen. P.K.



Liszt, Harmonies du Soir, Funérailles, Ungarische Rhapsodie Nr. 9, Wilde Jagd, Rhapsodie Espagnole, **Prokofieff**, Toccata, Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur; Lazar Berman (Klavier); Ungarisches Staatsorchester, András Kórodi; (AD: 1956) Hungaroton/Disco-Center CD 31685 (WD: 66'45") AAD

Legendäre Aufnahmen vor historischem Hintergrund: Während sowjetische Panzer mobilisiert wurden, um den Ungarn-Aufstand anno 1956 blutig niederzuschlagen, feierte der Russe Lazar Berman mit seinem furiosen Liszt-Spiel in Ungarn Triumphe. Man wußte in Budapest sehr genau zu unterscheiden zwischen Musik und Politik. Und trotz der altersbedingten klangtechnischen Mängel bieten diese Aufnahmen einen gütigen Eindruck von der pianistischen Grandezza, mit der Berman einst die Klavierwelt in Staunen versetzte. K.B.



Lotti, La Vita caduca – 14 Madrigale; Il Complesso Barocco, Alan Curtis; (AD: 1996) Virgin/EMI CD 5 45221-2 (WD: 78'21") DDD

Zur Lebzeiten Antonio Vivaldis wirkte in Venedig Antonio Lotti, der ein äußerst produktiver Komponist auf dem Gebiet der Vokalmusik war. Seine Sammlung an Madrigalen für Solostimmen oder Duette und Terzette umfaßt eine große Zahl, aus der auf der vorliegenden CD eine Auswahl dargeboten wird. Die kurzweiligen Texte und ihre fantasievollen musikalischen Umsetzungen werden von den Musikern des Ensembles Il Complesso Barocco äußerst leb- und bildhaft dargestellt. In Italien wird diese kleine Gruppe von Sängern und Instrumentalisten hoch gelobt – wohl zu Recht, wenn sich ihre Konzerte auf ebenso hohem Niveau bezüglich Klang und Musikalität bewegen wie die CD-Aufnahme. M.D.



Massenet, Ballettsuiten: Le Cid, Cendrillon, Thais; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1994) Capriccio/EMI CD 10569 (WD: 63'52") DDD

Natürlich kann man über Opernballette die Nase rümpfen. Selbst Meister Verdi lieferte da manchmal nur rhythmische Pflichtübungen ab. Aber der Opernedelkonfektionär Jules Massenet wußte, wie man die Erwartungen bedient. Seiner Oper „Le Cid“ etwa bescherte er einen Reigen kleiner Ohrwürmer (für „Cendrillon“ und „Thais“ blieb dann weniger Phantasie übrig). Die Academy of St. Martin-in-the-Fields unter Neville Marriner serviert dieses sinfonische Schaumgebäck auf dem akustischen Silbertablett. Mit Geschmack – und mit „Schmackes“. Hier könnte so mancher Eiskunstläufer Anregungen für seine nächste Kür finden... R.W.



Mozart, Quartett in B-Dur KV 370, **Beethoven**, Drei Duos für Klarinette und Fagott WoO 27, Quintett in c-Moll op. 104; Israeli Wind Virtuosi and Friends; (AD: 1993) Koch CD 3-7401-2 (WD: 78'49") DDD

Die Solisten sind bemüht, den Themenkreisen Mozart und Beethoven noch Raritäten abzugewinnen. So hat Mordechai Rechtman Mozarts in der Zeit der „Idomeneo“-Komposition entstandenes Quartett für Oboe und Streicher sich selbst für Fagott arrangiert und Beethovens Streichquintett in c-Moll nach dem Klaviertrio op. 1 als Klarinettenquintett gesetzt. Im (leider nur englischen) Beiheft wird die Frage der Legalität dieser Arrangements diskutiert, ebenso die umstrittene Autorenschaft Beethovens bei den drei Duetten. Aber Virtuosität und Spielfreude der Israelis schlagen alle Zweifel in den Wind. PPP



Mussorgsky, Traum des Bauernburschen, Vorspiel und Intermezzo aus dem vierten Akt von Chowantschina, Bilder einer Ausstellung (orch. Ravel); Clayton Brainerd (Baßbariton), New Jersey Symphony Orchestra, Zdenek Macal; (AD: 1996) Delos/Fono Schallplatten CD 3217 (WD: 55'44") DDD

„Heaven and Hell“ heißt der Titel dieser CD. Der Satan wird im Traum des Bauernburschen beschworen, an Teufeln und Hexen mangelt es ebenfalls nicht (vom Westminster Choir hervorragend zum Leben erweckt). Doch der Himmel? Daß er voller Geigen hänge, läßt sich so nicht sagen, vielmehr sind es die Holzbläser, die vor allem in den beiden „Chowantschina“-Ausschnitten für überdurchschnittlichen Wohlklang sorgen. Die Klangqualität („virtual reality“) hält, was sie verspricht: farbintensiv, klar konturiert und von natürlicher – in den „Bildern“ zuweilen von erschlagender – Präsenz. W.Pf.



Mendelssohn Bartholdy, Klavierwerke (Vol. 3): Capriccio op. 5, Rondo capriccioso op. 14, Variations sérieuses op. 54 u.a.; Brigitte Mayer (Klavier); (AD: 1996) Jecklin/Fono Schallplatten CD 706-2 (WD: 77'54") DDD

Korrekt in der Vorausbehandlung und in der diskographischen Definition des Textes, lebendig und mit der bei Mendelssohn unverzichtbaren Diskretion des Emotionalen (man mag das auch mit dem Begriff „Eleganz“ umschreiben), so bietet die schweizerische Pianistin Brigitte Mayer die dritte Folge der Klavierwerke. Es sind Vorführungen ohne jeden falschen Ehrgeiz, in Tempo oder Phrasierung Extremwerte durchzusetzen. Vielmehr ein Manifest von Hingabe an die Geister-, Wasser- und Luftwelt kleiner und größerer Inventionen. Wie klärend und klavieristisch ungehindert Brigitte Mayer hier erzählt, zeigt der Vergleich mit der schwammigen Gesamtaufnahme von Martin Jones (Nimbus). P.C.



Mendelssohn Bartholdy, Rondo capriccioso op. 14, Fantasie op. 28, Scherzo a Capriccio fis-Moll, 17 Variations sérieuses op. 54, Andante cantabile e Presto agitato, Andante und Variationen für Klavier zu vier Händen op. 83a, Allegro brillante für Klavier zu vier Händen op. 92; Renate Schorler, Vera Lejskova, Vlastimil Lejssek (Klavier); (AD: 1971, 1974) Berlin Classics CD 0092992 (WD: 68'45") ADD

Dokumente der Mendelssohn-Pflege in der ehemaligen DDR sind diese in der Dresdner Lukas-Kirche zu Beginn der 70er Jahre entstandenen Aufnahmen. Während Renate Schorler für das Solo-Programm verantwortlich zeichnet, übernehmen Vera Lejskova und Vlastimil Lejssek den vierhändigen Teil dieser Einspielung. Die Interpreten legen Zeugnis ab von einer einwandfreien technischen Beherrschung ihres Instruments und versehen ihre pianistischen Aussagen stets mit einer glasklaren und durchsichtigen Diktion. J.Mt.



Milhaud, Das gesamte Klavierwerk (Vol. 3): Suite op. 8, Sonatine op. 354, Sonate Nr. 1 op. 33 und Nr. 2 op. 293, Hymne op. 331; Françoise Choveaux (Klavier); (AD: 1997) Arte Nova/BMG CD 74321 49686 2 (WD: 63'03") DDD

Mag sein, daß sich die für Milhaud typische Mischung aus antiromantischer Transparenz und einem „Gleichgewicht von Gefühl und Vernunft“ im deutschen Musikverständnis nie vorbehaltlos durchsetzen wird. Dennoch sollten sich nicht nur Jungpianisten auf der Suche nach Programmalternativen mit dieser Produktion auseinandersetzen: Der sinnliche Hörgenuß bei Milhauds unaufdringlich intellektuell getönter Musik ist ganz beträchtlich – wobei sich allerdings die Frage erhebt, ob die aus Flandern stammende Pianistin Françoise Choveaux das Spektrum der Klangmöglichkeiten nicht noch mehr hätte ausreizen können. K.B.



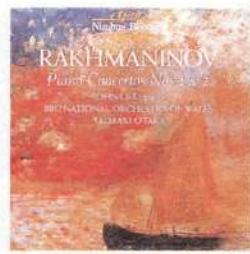
Mozart, Flötenquartette KV 285, 285b und 298, Trio für Flöte, Klarinette und Fagott KV 439b; Europa Symphony Soloists; (AD: 1996) Arte Nova/BMG CD 74321 49686 2 (WD: 63'03") DDD

Gewagt verweist der Covertext auf Mozarts Ausspruch, er könne das Instrument Flöte nicht leiden. Den Gegenbeweis für Mozarts kompositorische Unlust bleibt die Einspielung trotz Constantin Talmaci's geschmeidigem Ansatz größtenteils schuldig. Denn die Tempi der (aus der 1992 gegründeten Philharmonia Romania hervorgegangenen) Europa Symphony Soloists sind gar zu behäbig gewählt. Allzu einformig fließen die Pièces mit allen ausgespielten Wiederholungen dahin. Der Witz, der in Mozarts Tempobezeichnung „Allegretto grazioso, ma non troppo presto, però non troppo adagio, Così-così-con molto garbo ed espressione“ liegt, kommt im Spiel in keiner Weise zum Ausdruck. PPP



Olivero, Der Golem: Suite und Zeks Yiddische Lieder un Tantz, **Bat Chaim**, T'Filat Nish Mati; Giora Feidman (Klarinette), Arditti String Quartet; (AD: 1997) Pläne/Efa CD 88808 (WD: 45'39") DDD

Endlich einmal eine rundum gelungene Crossover-CD, die Moderne mit Folk versöhnt. Die israelische Komponistin Betty Oliveros erhielt 1995 den Auftrag, für Paul Wegeners legendären „Golem“-Stummfilm von 1920 eine neue Filmmusik zu schreiben – für das radikal avantgardistische Arditti-Quartett plus dem Klezmer-Klarinetten-Meister Feidman. Die CD bringt zwei Suiten aus dieser Partitur, die Niguns, Freylekhs und gespreizt moderne Klänge in faszinierender Weise nebeneinander stellt, ineinander überführt, miteinander versöhnt. Die Ardittis sind wie gewohnt hocheffektiv und explosiv bei der Sache, und dem oft larmoyanten Feidman tut so viel Disziplin sehr gut: er wächst weit über sich hinaus und läßt die Töne pfeifen, sich jagen und überschlagen. RJB

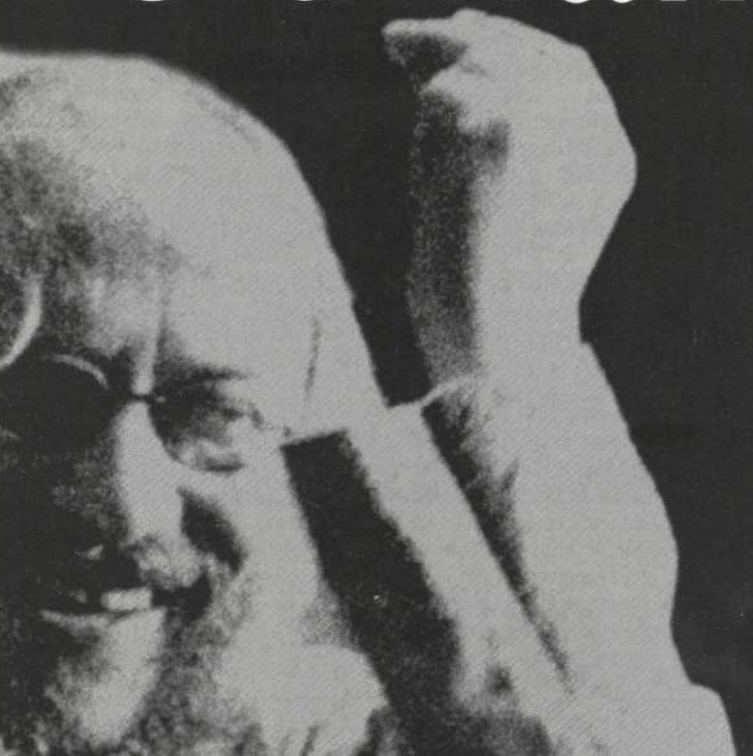


Rachmaninoff, Klavierkonzerte Nr. 1 op. 1 und Nr. 2 op. 18; John Lill (Klavier); BBC National Orchestra of Wales, Tadaaki Otaka; (AD: 1996) Nimbus/Fono Schallplatten CD 5511 (WD: 64'37") DDD

Nach einigen Jahren stockender Information kommen nun wieder Nachrichten aus dem „Klavierhaus“ John Lill zu uns herüber. Verständlich, daß sich der Tschaiowsky-Sieger 1970 auf das literarische Terrain seines größten Triumphes begibt und mit den Rachmaninoff-Konzerten sein kraftvolles, fast bulliges Klavierspiel revitalisiert. Die dritte CD dieser Reihe mit den Konzerten Nr. 1 und 2 bestätigt manches von der Pracht, von der Fülle des Donnerlauts dieser Stücke, indes geraten Lill die kleinen, verzwickten Notenkombinationen unangenehm holzig und harzig (etwa im Mittelteil des zweiten Satzes op. 18!). Der imperiale Schluß versöhnt mit einer Gesamtdarstellung, der es aber am großen „Zug“ im Sinne der Richterschen DG-Version mangelt. P.C.

ECHO-PREISTRÄGER 1997

Feidman



Die neue CD/MC

Feidman Klezmer Celebration



Klezmer Celebration

Verlag 'pläne' GmbH, Postfach 104151, 44041 Dortmund
Tel: D-0231/9130250, Fax: D-0231/9130255
<http://www.plaene-records.de> e-mail: plaene-records@t-online.de

DEUTSCHLAND SCHWEIZ IM VERTRIEB: ÖSTERREICH NIEDERLANDE & BELGIEN

ARIS BMG Ariola München Tel: D-089/4136-666 Fax: D-089/4136-166
COD TUXEDO AG Tel: CH-041/34800-70 Fax: CH-041/34800-79
EXTRAPLATTE Tel: A-01/310-1084 Fax: A-01/310-0324
MUSIC & WORDS Tel: NL-030/6067-674 Fax: NL-030/6067-225



Rameau, Ouvertüren: Les Fêtes de Polymnie, Les Juges galantes, Zais, Castor et Pollux u.a.; Les Talens Lyriques, Christophe Rousset; (AD: 1996) Decca L'Oiseau-Lyre CD 455 293-2 (WD: 69'48") DDD

Die Welt der französischen Oper im 18. Jahrhundert als Mikrokosmos: Diese Abfolge von Ouvertüren zu 17 der zwischen 1733 und 1760 entstandenen Bühnenwerke dokumentiert beeindruckend, wie phantasievoll Jean-Philippe Rameau mit den verschiedenen musikalischen Gattungen umgegangen ist. Zu hören ist Musik u.a. zu „Hippolyte et Aricie“, „Nais“ und „Pigmalion“. Daß „Les Talens Lyriques“ ihren Namen zu Recht tragen, bestätigt diese farbige, temperamentvoll und klanglich differenziert gearbeitete Einspielung. Auch ohne Bühne erhält das jeweilige Programm szenisches Leben, ob menschliche Leidenschaften, Naturgewalten oder Kriegsgelärm. I.A.



Ravel, Klavierkonzerte G-Dur und D-Dur (für die linke Hand), Gaspard de la nuit, Samson François (Klavier), Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire, André Cluytens; (AD: 1959, 1967) EMI CD 5 56239 2 (WD: 60'54") ADD

Wohl nicht zu Unrecht fand der französische Pianist Samson François Aufnahme in die EMI-Jubiläumsserie. Er ist ein Mann des eleganten, schnell hingeworfenen, des wegen aber nicht minder gewichtigen pianistischen Wortes. Das G-Dur-Konzert wirkt dann auch wie mit leichter Hand hingeworfen und kommt mit seinen zügigen Tempi der unter Beisein des Komponisten eingespielten Fassung von Marguerite Long am nächsten. Die grausige Szenerie von „Le gibet“ bringt allerdings Ivo Pogorelich deutlicher, nachdrücklicher, um nicht zu sagen schmerzhafter zum Ausdruck. J.Mt.



Rogier, Missa tribus choribus; Chœur de Chambre de Namur, La Fenice, Ricercar, Ensemble Douce Memoire, Jean Tubery; (AD: 1996) Ricercar/Note 1 CD 206152 (WD: 60'38") DDD

Philippe Rogier war Kapellmeister König Philipps II. in Madrid. In der vorliegenden Produktion wird eine feierliche Hochzeitsmesse rekonstruiert, wie sie bei der Heirat Catalinas von Spanien mit Karl Emanuele von Savoyen möglicherweise erklang. Mit drei Chören, einem Blechbläser-, einem Gamben- und einem Fagottensemble wird hier klangliche Pracht entfaltet. Tubery gelingt es, Rogiers Musik in verschiedensten Perspektiven und Ebenen zu zeigen, vom fein verästelten polyphonen Gesang bis hin zu blockhaft-monumentalen Blechbläserabschnitten. Hier wird etwas von der Opulenz des Klangs in der Renaissance deutlich. Dennoch kommt auch die Feinheit der individuellen Melodielinie zu Gehör. FPM



Rózsa, Das gesamte Orchesterwerk (Vol. 4): Violinkonzert op. 24, Konzert für Streichorchester op. 17, Andante für Streicher op. 22a; Igor Gruppman (Violine), New Zealand Symphony Orchestra, James Sedares; (AD: 1996) Koch CD 3-7379-2 (WD: 65'02") DDD

Sein Violinkonzert schrieb Miklós Rózsa 1953, Widmungsträger und Solist der Uraufführung war Jascha Heifetz. Seine Aufnahme von 1956 blieb konkurrenzlos (RCA CD 09026-61752-2). Im Rahmen der Gesamteinspielung von Rózsas Orchesterwerken bei Koch, legt der Heifetz-Schüler Igor Gruppman eine brillante Neueinspielung vor, die den Vergleich nicht zu scheuen braucht. Das Konzert für Streichorchester und das Andante für Streicher (erster Satz aus dem ersten Streichquartett) runden die Produktion sinnvoll und auf hohem Niveau ab, stilistisch verraten die Werke Rózsas ungarische Provenienz. Voller, räumlicher Klang mit kräftigem Baßfundament. N.H.



Schreker, Zweite Ungarische Rhapsodie von Franz Liszt, Kodály, Tänze aus Galanta, Hány-János-Suite; Philharmonisches Orchester Bremen, Gunter Neuhold; (AD: 1996) Antes/Bella Musica CD 31 9084 (WD: 47'48") DDD

Sich mit einem der abgedroschensten Werke, nämlich der zweiten Ungarischen Rhapsodie von Liszt einen Repertoire-Stern zu verdienen – das will etwas heißen. Und es läßt sich auch hören. Schrekers Orchestrierung von 1933 klingt sehr der Zeit verhaftet, also für unsere heutigen Ohren ziemlich exotisch. Zudem greift sie in die Komposition ein, jedenfalls dort, wo deren Substanz (nach Schrekers Ansicht) zu dürrig ist. Insgesamt ein Geklingel und Geklangel mit durchaus berechnendem Blick auf den populären Massenerfolg. Der Konzertschnitt aus Bremen bringt diesen Aspekt hervorragend zur Geltung, und auch die Orchesterstücke Kodálys erfahren eine solide Interpretation. W.Pf.



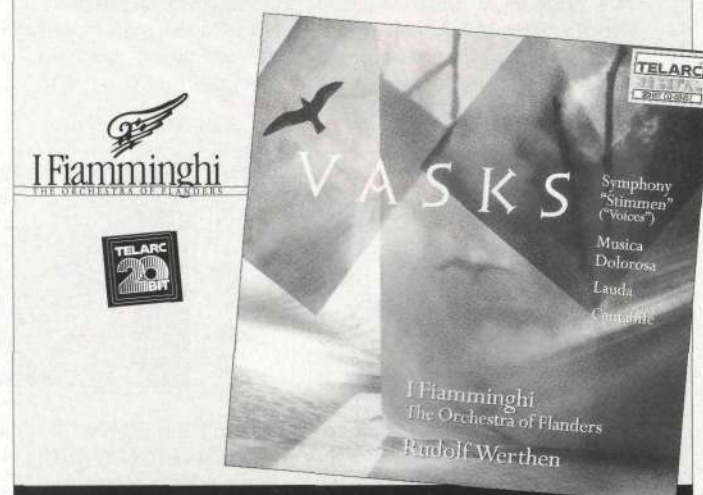
Hommage à Schubert, Schubert-Bearbeitungen für Orchester von Fortner, Maderna, Webern und Heuberg; Deutsches Symphonieorchester, Matthias Bamert; (AD: 1982) Koch-Schwann CD 3 6704-2 (WD: 53'57") DDD

„Replay“ heißt eine neue CD-Serie von Koch-Schwann: erfolgreiche Aufnahmen wiederveröffentlicht. Zum Schubert-Jahr ist die vorliegende Einspielung doppelt willkommen: Bearbeitungen im Geiste Schuberts, kompositorische Reflexionen über den Geist Schuberts; Ausgangspunkt bilden stets Klavierkompositionen – bei Maderna zur Suite zusammengeordnet, bei Heuberg zu Variationen im Stile Regers verdichtet, bei Fortner zu einem Walzerzyklus für Streichorchester gebündelt, bei Webern durch eine besonders ausdrucksstarke Instrumentation gleichsam verfremdet. Die Interpretationen wirken etwas unentschieden, was das lehrreiche Vergnügen an dieser CD aber kaum schmälert. W. Pf.



Hildegard von Bingen „Celestial Light“ (Telarc CD-80456)

Dieses Album ist eine Sammlung von Musik aus dem 12. Jahrhundert, die von HILDEGARD VON BINGEN geschrieben wurde, interpretiert von dem vierköpfigen Frauen-Ensemble TAPESTRY. Das Album beinhaltet außerdem die Ersteinspielung von „From The Circling Wheel“, einem zeitgenössischen Werk für A-Capella-Chor von ROBERT KYR und der Lyrik von HILDEGARD VON BINGEN



Peteris Vasks „Music of Vasks“ (Telarc CD-80457)

Mit diesem Album des lettischen Komponisten PETERIS VASKS und seinen tief emotionalen und spirituell verankerten Werken setzt Telarc seinen erfolgreichen Zyklus zeitgenössischer Musik mit dem berühmten Orchester I FIAMMINGHI und dessen Dirigenten Rudolf Werthen fort.

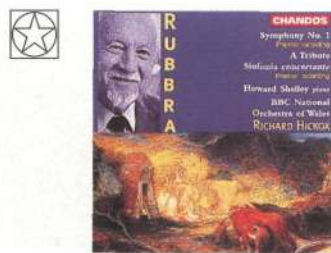


aus dem Hause in-akustik · 79282 Ballrechten-Dottingen

in-akustik

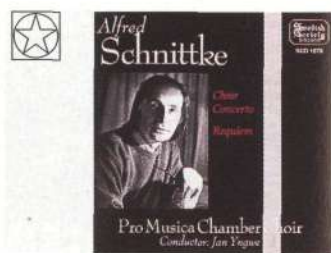
Wer mehr möchte als nur das Alltägliche, ist beim PRESSE-Fachhandel genau richtig. Hier finden Sie deutlich mehr Bereitschaft zu Leistung und Service. Zum Beispiel die Beschaffung von Spezial-Zeitschriften möglichst innerhalb 24 Stunden, fachkundige Beratung und stets auch Ihr **FONO FORUM**. Bundesweit erkennen Sie Ihren PRESSE-Fachhändler am „Blauen Globus“.

Scharf auf mehr?



Rubbra, Sinfonie Nr. 1 op. 44, A Tribute to the 50th Anniversary of the BBC National Orchestra of Wales, Richard Hickox; (AD: 1995/96) Chandos/Koch CD 9538 (WD: 71'13") DDD

Harmlos und burlesk beginnt der zentrale zweite Satz der ersten Sinfonie, um in orgiastischem, polyphon durchwirktem Getöse zu enden, jäh abzubrechen, als ob alles ein Spuk gewesen sei. Das schwerblütige Innige und das aufwühlend Dämonische gehören untrennbar zu Rubbras Musik, die nie der pastoralen Schule britischer Komponisten zugerechnet werden konnte, dennoch ausgeprägt spätromantische Züge trägt. Beide großen Werk wurden auf dieser CD erstmals eingespielt und erfahren eine energische, nachdrückliche und sensible Würdigung durch Hickox und sein Orchester. J.S.



Schnittke, Requiem, Chor-Konzert; Pro Musica Chamber Choir, Jan Yngwe; (AD: 1996) Swedish Society Discofil/Disco-Center CD 1079 (WD: 67'52") DDD

Alfred Schnittkes Requiem ist eine sehr intensive Komposition, abseits modern-sakraler Klischees, aber auch jenseits bekannter Soft- und Stille-Ästhetik. Nicht einmal Schnittkes charakteristische Polystilistik wird hier angewandt – der vielseitige Komponist verläßt sich ganz auf Intuition, auf spontane Expressivität und direkte musikalische Zeichnung des dramatisch-rituellen Geschehens. Der Göteborger Chor und Jan Yngwe legen die zeichenhafte und emotionale Musik in ihrer reinen Eigenheit dar; auch das äußerst lyrische „Chorkonzert“ läßt keinen Wunsch offen und ist zudem eine echte Entdeckung jenseits der bekannteren Schnittke-Stilistik. HCD



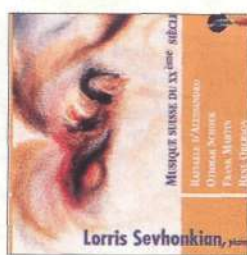
Schubert, Sonate (Grand Duo) D 812, Variationen D 813, Militärmärsche D 733; Daniel Barenboim, Radu Lupu; (AD: 1996) Teldec/East West Records CD 0630 17146-2 (WD: 77'11") DDD

In Allianz mit dem Sony-Pianisten Murray Perahia ist Radu Lupu vor einigen Jahren eine der innigsten, verletzlichsten Versionen der f-Moll-Fantasie gelungen. Nun, an der Seite Daniel Barenboims, bleiben diese sozusagen heiligen Bezirke der Entäußerung zwar tabu, aber es stellt sich im Martialischen (D 733) wie in den weiten Kurven der Sonate (D 812) jene klärende, ja abgeklärte Geduld ein, ohne die ein Schubert-Duo seine Technik nicht wirklich zur Sprache bringen wird. Elastisch, ohne jede Drohgebärde kommen die Märsche, mit schönem Ton und in gelöster Farben- und Charakterabwandlung die acht Themenmetamorphosen D 813. Zwei Köpfe, die sich offenbar aus Überzeugung zusammengesetzt haben! P.C.



Schubert, Sonatinen für Violine und Piano; Daniel Barenboim, Radu Lupu; (AD: 1997) Mandala/Heikon CD 4911 (WD: 75'45") DDD

Komponistengeburtstage wie das Schubert-Jahr sind stets Anlaß für umfangreiche diskographische Würdigungen. Doch sollte man dabei weniger auffällige Produktionen wie diese Aufnahme mit Elizabeth Balmas und Laure Colladant nicht übersehen. Ihnen gelingt nämlich eine musikalisch sehr schlüssige Interpretation der Sonatinen op. 137 und der „Arpeggione-Sonate“ (in der Fassung für Viola). Die natürliche, organische Phrasierung, aber auch der sparsame Vibratogebruch geben dieser Darstellung ein eher schlichtes Gepräge. In unaufdringlicher Art und Weise wird hier das Wesentliche gesagt. N.H.



Schweizer Musik des 20. Jahrhunderts: d'Alessandro, 24 Préludes op. 30, Schoeck, Consolation et Toccata op. 29, Martin, Acht Préludes, Oberson, Roumious; Lorris Sevkhonkian (Klavier); (AD: 1996) Ambitus/Fono Schallplatten CD 97906 (WD: 79'40") DDD

Bekanntlich haben sich nicht nur Bach, Chopin und Schostakowitsch enzyklopädisch um die Gattung des (Klavier-)Präludiums bemüht. Der 1940 entstandene Zyklus von Raffaele d'Alessandro zeigt individuellen Zuschnitt und großen inneren Zusammenhalt. Bei aller Abgeklärtheit von persönlichen Nöten überschattet, wirken die faszinierenden Genrebeiträge Frank Martins. Othmar Schoecks op. 29 ist hier kaum mehr als ein Füllsel und die Ersteinspielung von René Obersons „Roumious“ setzt einen klanggewaltigen Schlußakzent. Der Pianist stellt musikalische und verbal-analytische Fähigkeiten eindrucksvoll unter Beweis. V.F.



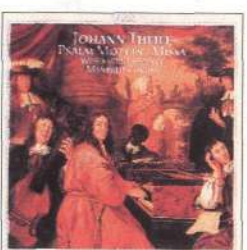
Telemann, Kleine Cammer-Music TWV 41; Camerata Köln; (AD: 1996) cpo/jpc CD 999 497-2 (WD: 63'41") DDD

Sechs Partiten für Melodieinstrument und Generalbaß umfaßt Telemanns „Kleine Kammer-Music“, und die Musiker der Camerata Köln nutzen alle vom Komponisten eingeräumten Freiheiten, indem sie die Oberstimme abwechselnd mit Oboe, Blockflöte, Violine, Traversflöte und Gambe besetzen, um jedes Ensemblemitglied einmal solistisch hervortreten zu lassen. Daß die Stücke auch für Laien gedacht und dementsprechend einfach gesetzt sind, spricht nicht gegen sie, wenn dahinter eine Kapazität wie Telemann steht. Dessen Einfallsreichtum und Individualität aber arbeiten die Interpreten hier mit dezenter Leidenschaft und profunder Stilkompetenz so treffend heraus, daß eine kurzweilige Stunde barocker Hausmusik entsteht, in deren Anliegen überdies ein umfangreicher Kommentar einführt. M. Hen.



Sivori, Fantasien für Violine und Klavier op. 19 und op. 20, Tarantella op. 21, Romanzen op. 23 Nr. 1 und Nr. 2, Andante amoroso, Sivori/Seligmann, Sämtliche Trios über Themen von Rossini und Weber; Bruno Pignata (Violine), Riccardo Agosti (Violoncello), Franco Giacosa (Klavier); (AD: 1994) Dynamic/Disco-Center CD 115 (WD: 65'00") DDD

Camillo Sivori (1815-1894) war der einzige Schüler Paganinis. Als einer der größten Virtuosen des 19. Jahrhunderts fühlte er sich dem Erbe seines Lehrers verpflichtet, trat aber immer wieder auch als Kammermusiker hervor. Die zum 100. Todestag Sivoris eingespielten Werke, fast ausnahmslos Erstaufnahmen, sparen mit virtuoser Brillanz. Sivori pflegte vielmehr den eingängigen Belcanto-Stil, der nur ab und zu bravourös auftrumpft. Mit niveauvoll solidem Spiel schließen die Interpreten hier eine Reper-toirelücke. N.H.



Theile, Beatus vir (Psalm 11), Domine ne in furore tuo (Psalm 6), Cum invocarem (Psalm 4), Missa, Sonata duplex à 3; Weser-Renaissance Bremen, Manfred Cordes; (AD: 1996) cpo/jpc CD 999 489-2 (WD: 64'21") DDD

Diese Einspielung kann für sich in Anspruch nehmen, ausschließlich Erstauf-führungen zu enthalten. Sie alle sind handschriftlich überliefert und verdienen es sehr wohl, vom Bibliotheksstaub befreit zu werden. Zumal wenn dies, wie durch Manfred Cordes und „seiner“ Weser-Renaissance, liebevoll und sachkundig geschieht. Das Œuvre von Johann Theile (1646-1724), kenntnisreich im Einführungstext durch Veronika Greuel beschrieben, hat solche Reanimation verdient. Die Vitalität dieser Musik, ihr konzertierender Gestus, ihre klangprächtige Gestaltung und bildkräftige Textausdeutung – alle diese Momente fügen sich in dieser Interpretation zu einem konturenreichen, farbigen Porträt des fast Vergessenen. I.A.



Stanford, Stabat Mater op. 96, Bible Songs op. 113, Te Deum; Ingrid Attrot (Soprano), Pamela Helen Stephen (Mezzosoprano), Nigel Robson (Tenor), Stephen Varcoe (Bariton), Ian Watson (Orgel), Leeds Philharmonic Chorus, BBC Philharmonic Orchestra, Richard Hickox; (AD: 1995, 1996) Chandos/Koch CD 9548 (WD: 71'13") DDD

Während man heute eher Stanfords Sinfonien und Rhapsodien kennt, schätzten Zeitgenossen zunächst seine Sakral-kompositionen, die im Rahmen der populären Chorfestivals entstanden. Einen realistischen Einblick in diese Tradition bieten diese drei live aufgenommenen Werke. Leider ist die Town Hall von Leeds kein idealer Produktionsort. Das Orchester im „Stabat Mater“ klingt recht undifferenziert und mulmig. Abgesehen davon vermag Hickox Chor und Orchester zu imposanter Leistung zu animieren und mit dieser Ersteinspielung für den Sakral-komponisten Stanford zu werben. Interessante Beigabe: die Bibellieder. J.S.



Theodorakis, Sappho's Passion; Joachim Vogt (Tenor), Jürgen Freier (Bariton), Hermann Christian Polster (Baß), Friedrich Wilhelm Junge (Sprecher), Rundfunkchor Berlin, Berliner Sinfonie-Orchester, Hans-Peter Frank; (AD: 1983) Berlin Classics CD 0092082 (WD: 53'17") ADD

Wenn zum Phänomen des Alterns Neuer Musik noch das Verbleichen der Botschaft kommt, dann verblaßt nicht nur das Bekenntnis, sondern auch die Wirkung. Mikis Theodorakis' „Sappho's Passion“ entstand 1982 im Auftrag der IX. Musik-Biennale (Ost-)Berlin, doch das Pathos dieser Passion wirkt heute verstaubt. Das liegt wohl auch am Text nach Michalis Katsaros, der heikel zu singen ist und seine Aussage bisweilen kryptisch verschlüsselt. Die Musik von Theodorakis klingt zwischen Minimalismus und Folklore wie ein Orff-Echo im Pop-Zeitalter. Die hier erstmals auf CD vorgelegte Uraufführungsinterpretation wirft sich mit Inbrunst auf das Werk: erdrückend. R.W.



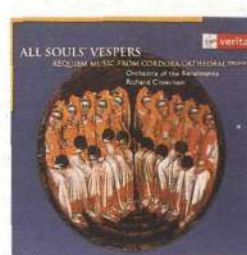
J. Strauß (Sohn), Klaviertranskriptionen von Reger, Grünfeld, Schütt, Tausig, Friedmann, Dohnányi, Rosenthal und Cziffra; Konstantin Scherbakov (Klavier); (AD: 1995) EMI CD 5 69704-2 (WD: 71'30") DDD

Vielleicht ist es ein wenig Künstler-pech für Scherbakov, wenn just, da er fulminante und begeisternd diese Strauß-Paraphrasen per EMI-Debüt vorlegt, bei Sony ein pianistisch-musikalisch Wessensverwandter, nämlich Arcadi Volodos, auf ähnlichen Spuren beste Wertungen einheimst. Gleichwohl: noch nie waren Regers „Donau“-Improvisationen so entspeckt, so wienerisch angerichtet wie unter Scherbakovs Händen zu genießen. Ihnen scheint alles greifbar, selbst Cziffras super-vertrackte „Tritsch-Tratsch“-Polka bringen sie zum Klingen. Kurzum: ein Manifest von geläuteter, uneigenütziger Virtuosität, in dessen Verlauf der reine Spaß gelegentlich sogar die Züge des Philosophischen trägt. P.C.



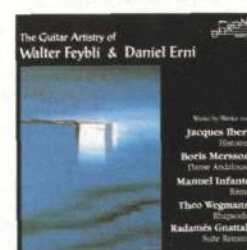
Turnage, Blood on the Floor; John Scofield (Gitarre), Peter Erskine (Schlagzeug), Martin Robertson (Saxophon, Baßklarinette), Ensemble Modern, Peter Rundel; (AD: 1996) Decca argo CD 455 292-2 (WD: 68'45") DDD

Engagiert, durchdacht, eigenartig und neu, diese Kriterien erfüllt Mark Anthony Turnages neunteilige Suite „Blood on the Floor“ in hohem Maße. Der 1960 geborene britische Komponist verweist in seiner Auftragsarbeit für das sinn- und identitätsstiftende Ensemble Modern die Grenzen zwischen E-Musik und Jazz und integriert erstmals Improvisationen der Jazz-Solisten in seiner Partitur. Unerwartet bildet der sechste Satz, eine zarte Elegie, den Höhepunkt. Es ist ein Gedenken an Turnages Bruder Andy, der am Drogenkonsum gestorben ist. PPP



Vesper zu Allerseelen: Requiem-Musik aus dem Dom zu Cordoba; Jean-Louis Comoretto, Fergus McCluskey (Countertenöre), Simon Berridge, Angus Smith (Tenöre), Josep Cabré, Henry Wickham (Bariton), Charles Gibbs (Baß), Orchestra of the Renaissance, Richard Cheetham; (AD: 1995) Virgin/EMI CD 5 45203-2 (WD: 57'52") DDD

Auf dieser CD soll dem Hörer ein Eindruck vermittelt werden, wie eine Vesper zu Allerseelen im Spanien des 16. Jahrhunderts erklingen sein könnte. Psalmen, eingeschlossen von Antiphonen, bilden den ersten Teil, dann folgen einzelne Versesänge. Die Komponisten stammen zum Teil aus Spanien oder waren flämische Meister, deren Werke zur damaligen Zeit in Spanien populär gemacht wurden. Die Sänger, mit geradlinigen, klaren Stimmen, und das Orchester unter Richard Cheetham bieten eine in technischer Hinsicht professionelle, aber etwas einförmige Interpretation. M.D.



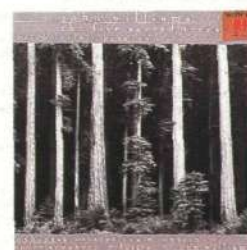
Wegmann, Rhapsodie, Infante. Ritmo, Ibert, Histoires, Mersson, Danse andalouse, Gnattali, Retratos; Walter Feybli, Daniel Erni (Gitarrenduo); (AD: 1995) Doron/ISA CD 5008 (WD: 61'29") DDD

Ein impulsives, technisch äußerst sicheres Gitarrenduo, direkt und angriffs-lustig, aber auch äußerst klangfarben-verliebt: Feybli/Erni gehen aufs Ganze und haben auch immer recht. Fünf, fast durch die Bank nur selten zu hörende Kompositionen (mit Ausnahme der um einen Satz gekürzten „Retratos“) werden so zu fulminantem Leben erweckt. Alles sind im Kern tonal-folkloristisch geprägte Werke. Doch während sich Wegmann, Mersson, Infante mit Furor und Einfalls-reichtum aufs spanische Idiom stürzen, wirken Iberts „Histoires“ etwas blaß. Doch Gnattalis Choro-Feder bringt alles wieder ins Lot. Ein unverbindlicher Grenzgang zwischen U- und E-Musik. RJB



Villa-Lobos, Suite populaire brésilienne, Chôro Nr. 1, Cinq Préludes, Distribuição de Flores, Modinha, Aria aus Bachianas Brasileiras Nr. 5; Klaus Jäckle (Gitarre), Elisabeth Kainz (Soprano), Elisabeth Riessbeck (Flöte); (AD: 1996) Bayer Records/Note 1 CD 100 291 (WD: 45'16") DDD

Die Art, mit der sich der 34jährige deutsche Gitarrist Klaus Jäckle den Werken Heitor Villa-Lobos' nähert, ist nicht gerade untypisch für den Zugriff europäischer Gitarristen auf den brasilianischen Komponisten: Jäckles Spiel ist struktural, genau, zeugt von viel Verständnis für die Möglichkeiten tonlicher Formung – und steht trotz alledem den Stücken mit einer gewissen Distanz gegenüber. Um diese zu überwinden, müßten die musikalischen Phrasen weniger starr, müßten die Melodielinien schwingender, leichter, lebendiger und vibrierender angelegt sein. S.B.



Williams, The Five Sacred Trees (Fagottkonzert), Takemitsu, Tree Line, Hovhaness, Sinfonie Nr. 2 op. 132 (Mysterious Mountain), Picker, Old and Lost Rivers; Judith LeClair (Fagott), London Symphony Orchestra, John Williams; (AD: 1996) Sony Classical CD 62 729 (WD: 57'25") DDD

Ehrfurcht vor der Natur ist ein ebenso zeitgemäßes (wie zeitloses) Motiv für Musik. Im Tonfall spirituell anmutender, doch nicht immer besonders inspirierter Pärt-Görecki-Ästhetik zeigt sich diese CD als eine Art „grüner“ Version modischer „Sacro-Art“. Alan Hovhaness Sinfonie „Mysterious Mountain“, das eindrucksvollste Stück der CD, wurde allerdings schon 1955 komponiert; der langsame Satz wirkt wie eine anachronistische Vorwegnahme von Pärt. Ein origineller ästhetischer Kontrapunkt ist Takemitsus „Tree Line“, während das Fagottkonzert von John Williams und Tobias Pickers „Old and Lost Rivers“ etwas gesichtslos und harmlos wirken. HCD

DIE "FIRST LADY" DES SOLOSCHLAGZEUGS EVELYN GLENNIE



mit dem atemberaubenden Percussion Concerto des amerikanischen Komponisten Joseph Schwanntner



SCHWANTNER
Concerto for percussion
CD 09026 68692 2



Drumming
CD 09026 68195 2



Wind in the Bamboo Grove
CD 09026 68193 2

Unglaubliche Präzision und rasendes Tempo -
Glennie, eine Percussionistin
mit Power, Drive und Fingerspitzengefühl

